

Konflikte zwischen den Eltern und ihre Auswirkungen auf Kinder

Sabine Walper

Ludwig-Maximilians-Universität München

Vortrag auf dem Jahrestreffen der Bundesinitiative Grosseltern

www.grosseltern-initiative.de

Frankfurt, 21. April 2006

Übersicht

- Familien im Wandel
- Die Bedeutung der elterlichen Partnerschaft für Kinder:
Befunde der Scheidungsforschung
- Welchen Einfluss haben Beziehungsprobleme zwischen
den Eltern auf die Kinder?
- Befunde des Projekts „Familienentwicklung nach
Trennung der Eltern“
- Fazit und Ausblick: Möglichkeiten zur Stärkung der
elterlicher Kooperation und Erziehungskompetenz

Familien im Wandel: Veränderte Formen des Ehe- und Familienlebens in Deutschland

Vom „ganzen Haus“ zur „isolierten Kernfamilien“:

- Emotionalisierung und Intimisierung der Familienbeziehungen
- Privatisierung des Familienlebens
- Kindheit als eigenständige Periode im Lebenslauf
- Spezialisierung der Rollen
- Individualität und Selbstbestimmung als Leitbild

Trends (für Westdeutschland):

■ Sinkende Heiratsneigung

Erstheiratsquote der 34jährigen Frauen:

1950 – 1972: ca. 90% → 1999: 67% (bis 50 Jahre: 92%)

■ Zunahme nichtehelicher Lebensgemeinschaften

1972: 137.000 → 2000: 1.593.000

■ Steigende Scheidungsquoten

1965: 12% → 2000: 37%

■ Zunahme von Singles

1950: 19,4% → 2000: 36,5%

■ Sinkende Geburtenraten

1960: 2,37 → 2000: 1,38

■ Zunehmende Erwerbstätigkeit von Müttern mit Kindern im Haushalt

Im Alter von 25 – 45 Jahren: 1975: 42,3% → 2000: 63,1%

Mütter mit Kindern im Alter von 6 – 14 Jahren:

1975: 33,1% → 2000: 63,1%

Früher: Die Ehe als Institution im sozialen Kontext





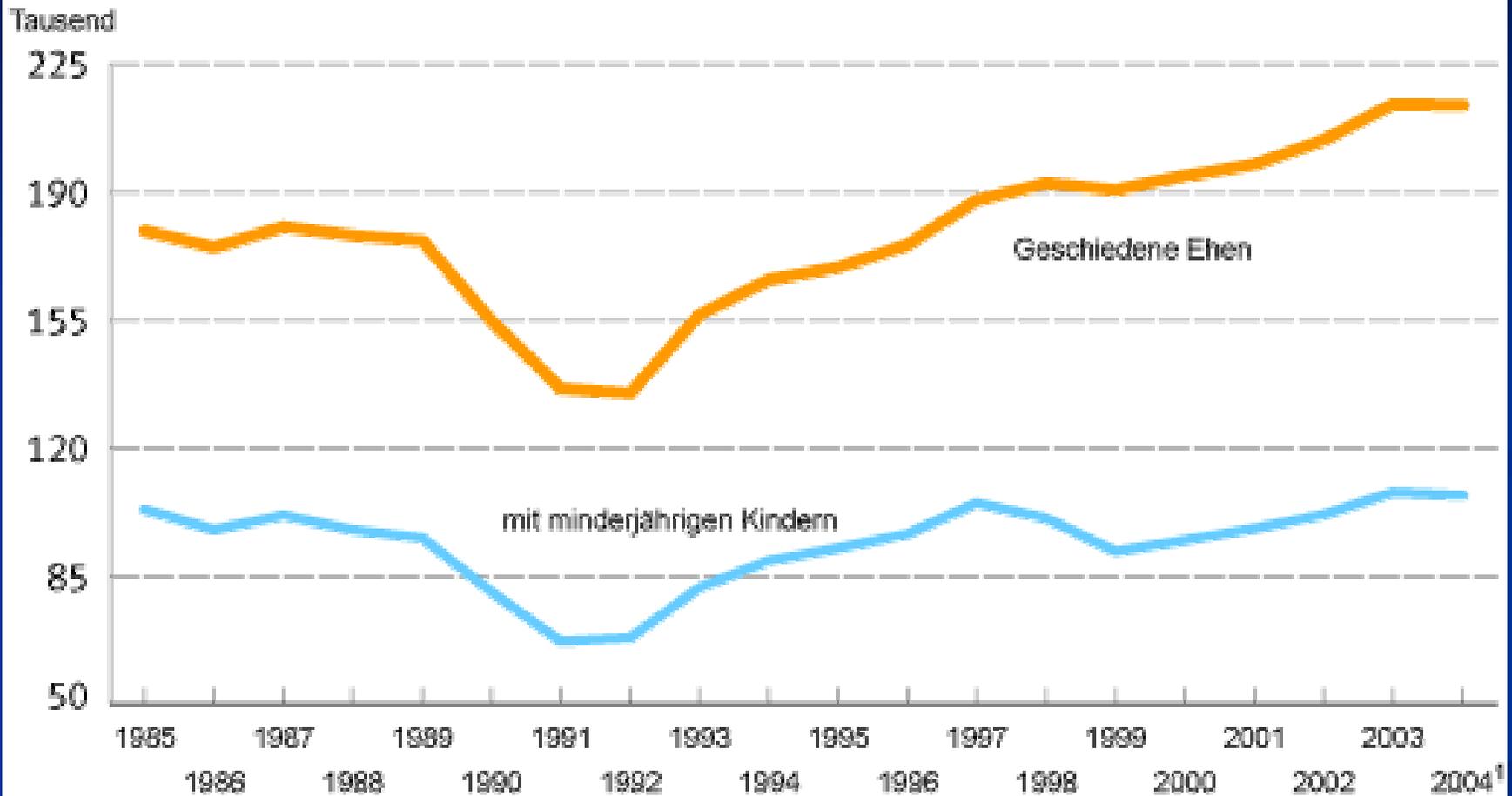
mit klarer Rollenverteilung
und geschlechtsbezogener
Hierarchie



Heute: Die kindorientierte Ehe
Von Schicksal und Norm zur verantworteten Elternschaft

Zunehmende Instabilität von Ehen

Ehescheidungen 1985 bis 2004



1) Die Zahl der Ehescheidungen hat sich in 2004 gegenüber dem Vorjahr kaum verändert. In der Hälfte der geschiedenen Ehen leben Kinder unter 18 Jahren.

Die Bedeutung der elterlichen Partnerschaft für Kinder: Befunde der Scheidungsforschung

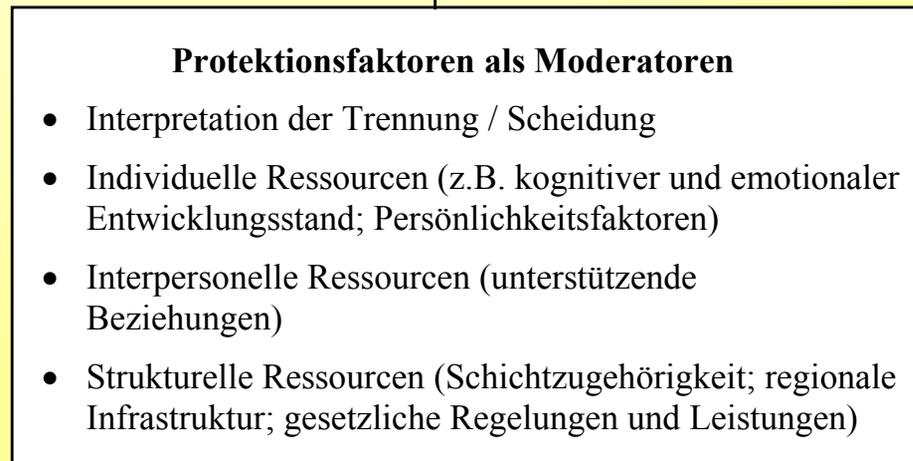
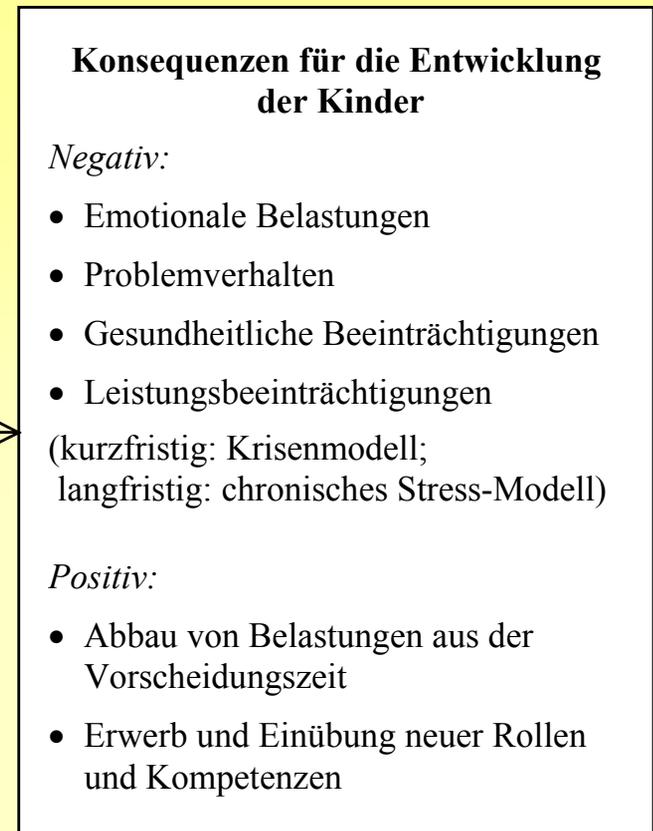
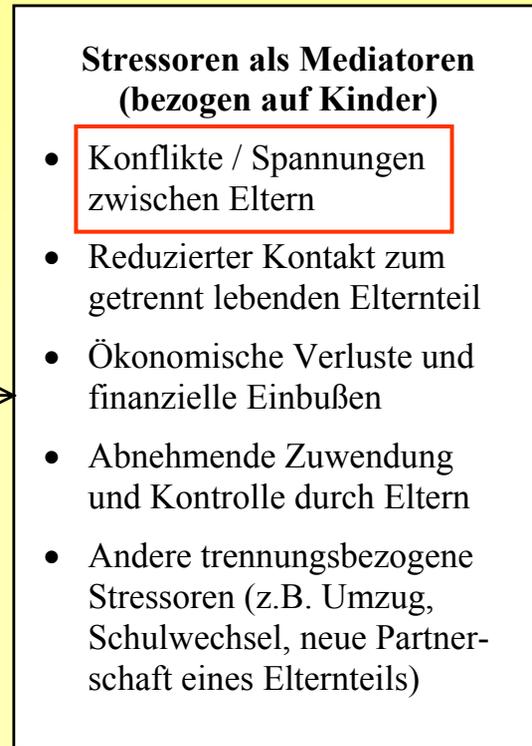
- Scheidungskinder sind im Vergleich zu Kindern aus Kernfamilien durchschnittlich stärker belastet.
- Aber: Die Effekte sind im Einzelfall sehr unterschiedlich
- Wichtig sind die Begleitumstände der Scheidung und die Ressourcen der Kinder bzw. Familie

Wie stark sind Scheidungskinder im Vergleich zu Kindern aus Kernfamilien belastet?

Durchschnittliche adjustierte Effektstärken nach Publikationsjahr der Studien:

	1950 – 1979	1980 – 1989	1990 - 1999
Schulische Leistungen	-.25 ^a	-.09 ^b	-.17 ^b
Verhaltensprobleme	-.29 ^a	-.19 ^b	-.23 ^b
Psychische Anpassung	-.06 ^a	-.09 ^a	-.21 ^b
Selbstkonzept	-.22 ^a	-.07 ^b	-.14 ^a
Sozialbeziehungen	-.14	-.14	-.15

Quelle: Amato (2001)



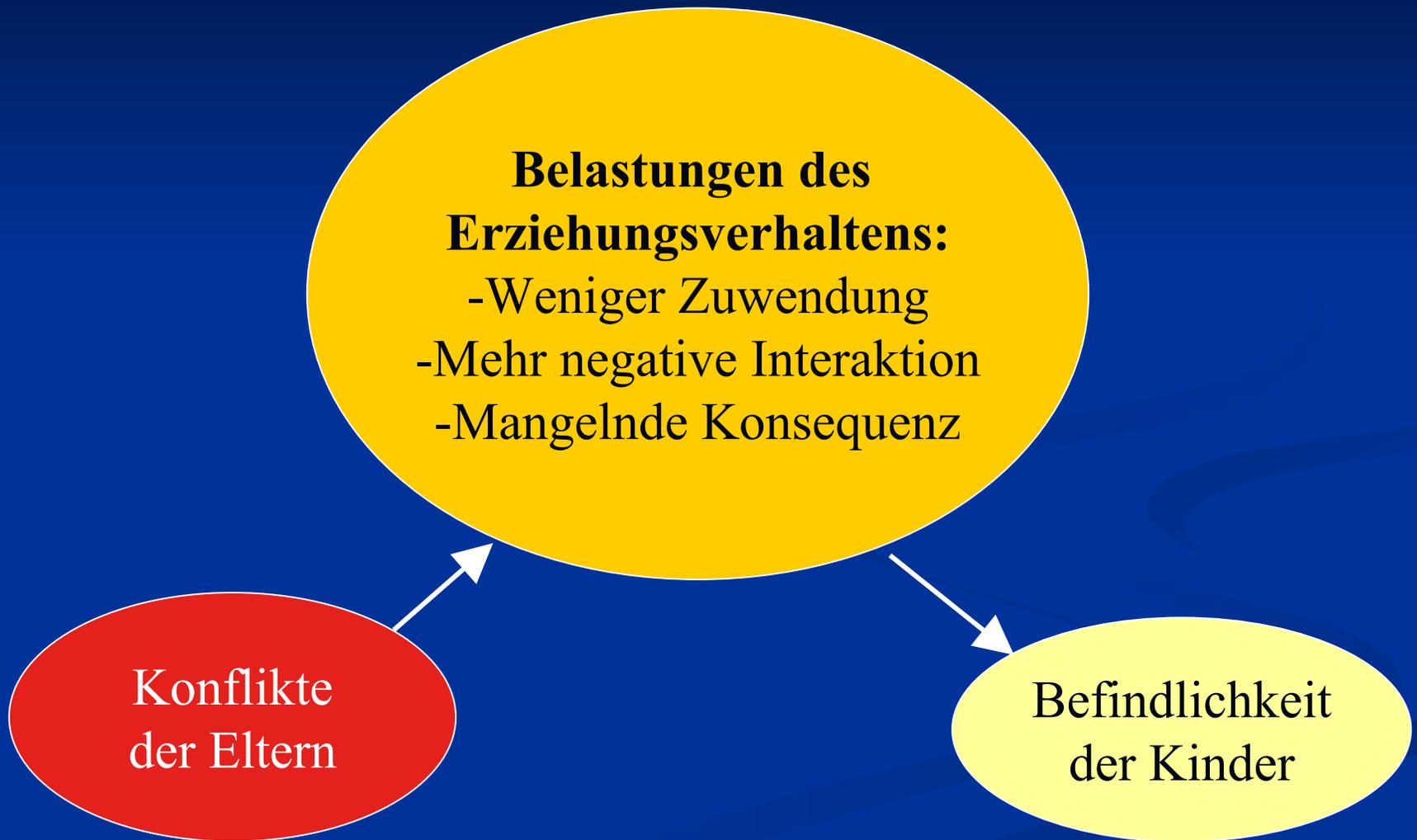
(in Anlehnung an Amato, 2000)

Welchen Einfluss haben Beziehungsprobleme zwischen den Eltern auf die Kinder?

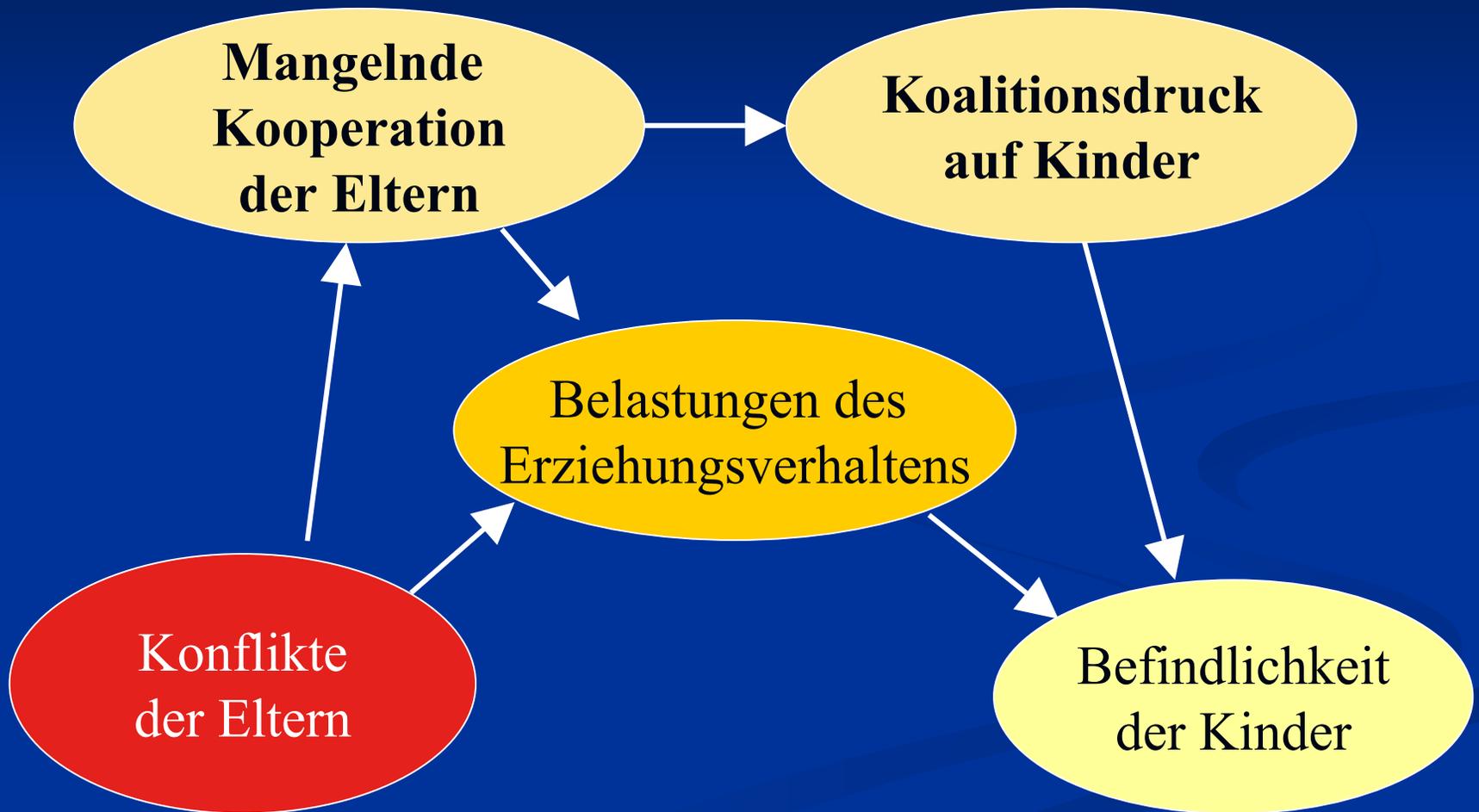
Beziehungsprobleme der Eltern

- scheinen eine Vielzahl von Belastungen der Kinder aus Trennungsfamilien zu erklären
- sind auch in Kernfamilien für Kinder belastend
- **Erklärungsmodelle:**
 - ➔ Lernen am (schlechten) Modell: Aggression
 - ➔ Emotionale Verunsicherung der Kinder
 - ➔ Belastung des Erziehungsverhaltens
 - ➔ Loyalitätsfalle für Kinder

Was erklärt die Effekte von Elternkonflikten?



Was erklärt die Effekte von Elternkonflikten?



Das Projekt

„Familienentwicklung nach der Trennung“

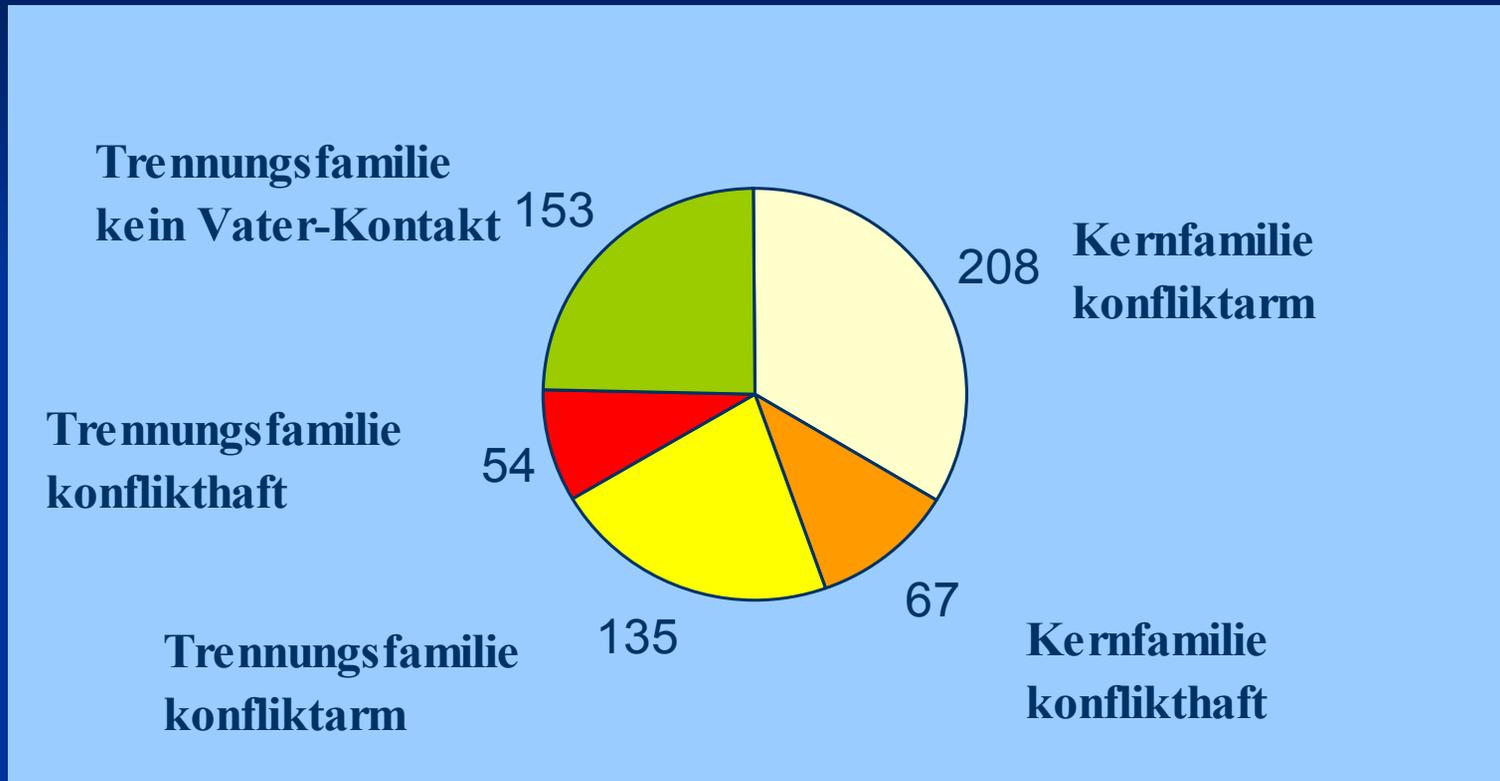
untersucht:

- „Trennungseffekte“ in Ost- und Westdeutschland
- auch bei nicht-ehelichen Kindern
- (eheliche und nichteheliche) Stieffamilien
- Effekte elterlicher Konflikte in Kern- und Trennungsfamilien
- Befindlichkeit und Sozialverhalten der Kinder
- die Beziehung zu beiden Eltern
- „Transmissionseffekte“ in der Gestaltung von Liebesbeziehungen der Jugendlichen

Die Stichprobe der 1. Erhebungswelle (1996)

- Gesamt: $n = 743$
- 291 Kernfamilien (darunter Zusatzstichprobe von $n = 36$ konfliktbelasteten Kernfamilien)
- 249 Mutter-Familien
- 203 Stiefvaterfamilien
- 48,6% Jungen und 51,4% Mädchen
- Durchschnittsalter: 14,2 Jahre (9 – 19 Jahre)
- 56,8% aus Westdeutschland und 43,2% aus Ostdeutschland

Familientypen nach Haushaltsform und Qualität der Elternbeziehung



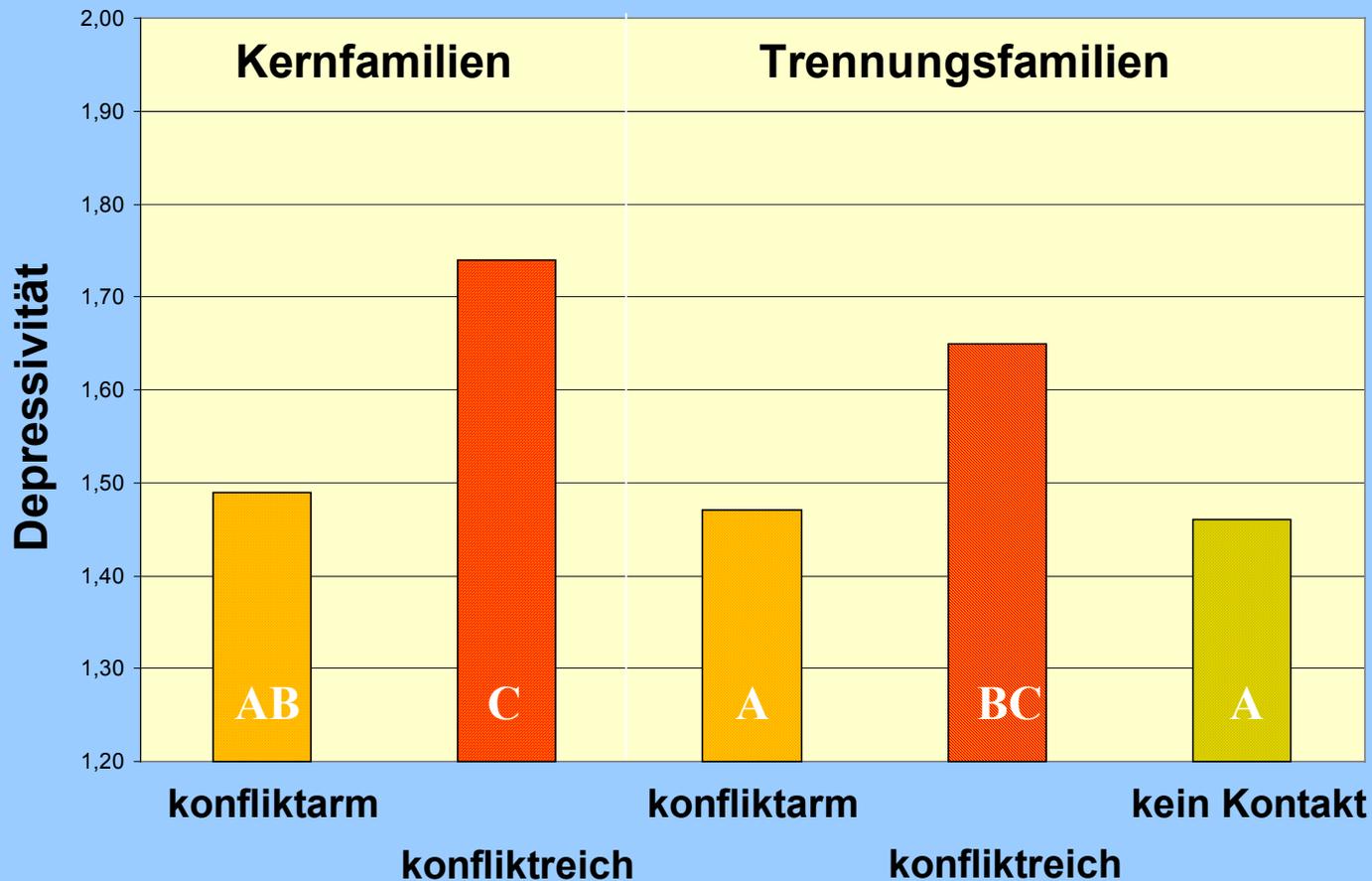
Kernfamilien: 76% konfliktarm, 24% konflikthaft

Trennungsfamilien: 30% konfliktarm, 12% konflikthaft, 34% ohne Kontakt

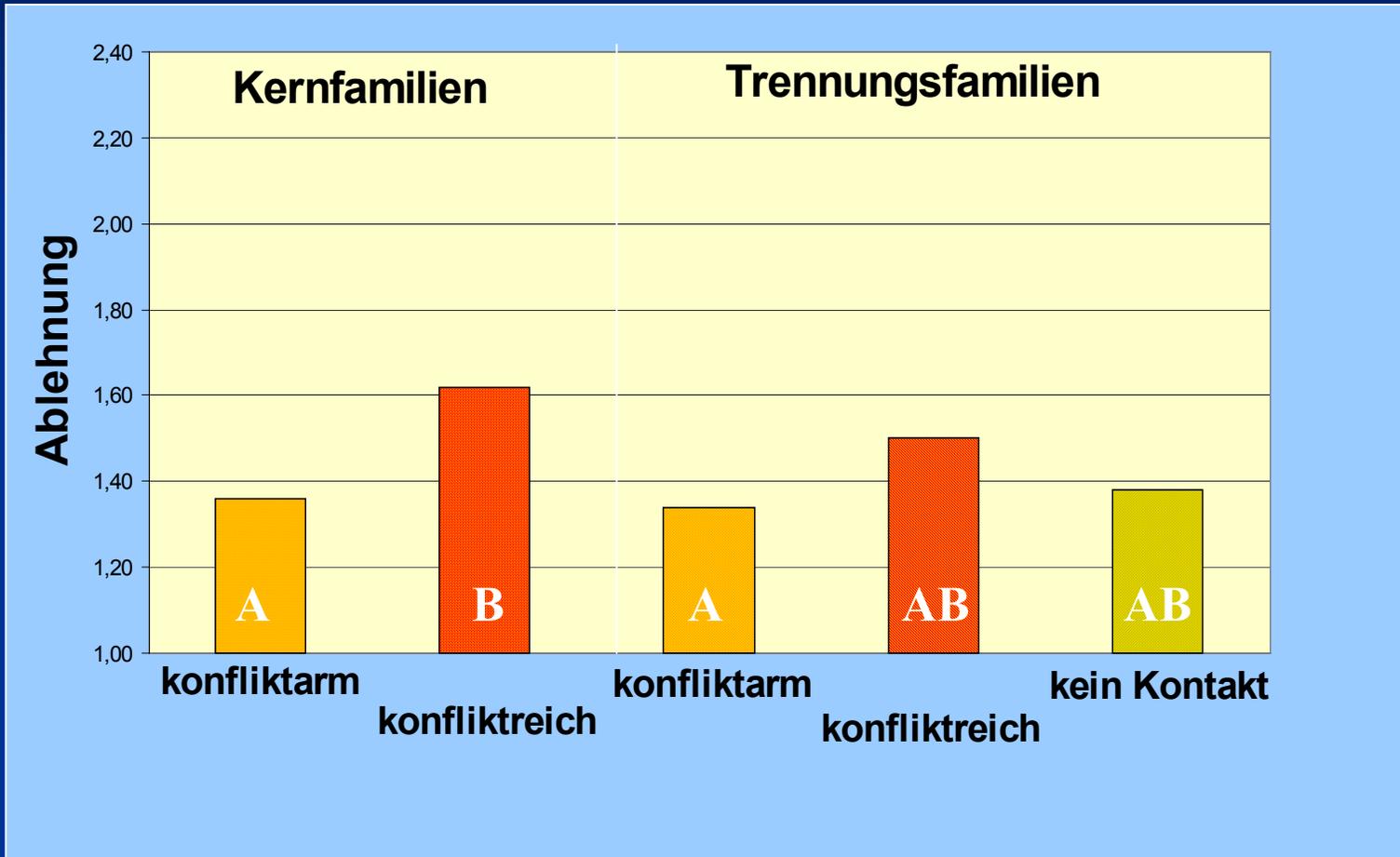
Indikatoren zur Charakterisierung der Persönlichkeits- und Sozialentwicklung

SKALA	Beispiel-Item	ANZAHL DER ITEMS	α (WELLE 1)
Selbstwert	<i>Ich habe viele gute Eigenschaften</i>	10	.78
Schulisches Selbst	<i>Ich kann Aufgaben in der Schule ziemlich gut lösen</i>	5	.81
Depressivität	<i>Während der letzten Woche war ich deprimiert / niedergeschlagen</i>	15	.84
Somatische Beschwerden	<i>Hattest Du in den letzten zwei Monaten Bauchweh?</i>	13	.74
Aggressivität	<i>Ich gerate oft in Streit oder Kämpfe</i>	6	.75
Ablehnung durch Peers	<i>Die anderen lassen mich oft nicht mitmachen</i>	4	.79
Soziale Integration	<i>Ich habe viele Freunde</i>	3	.78

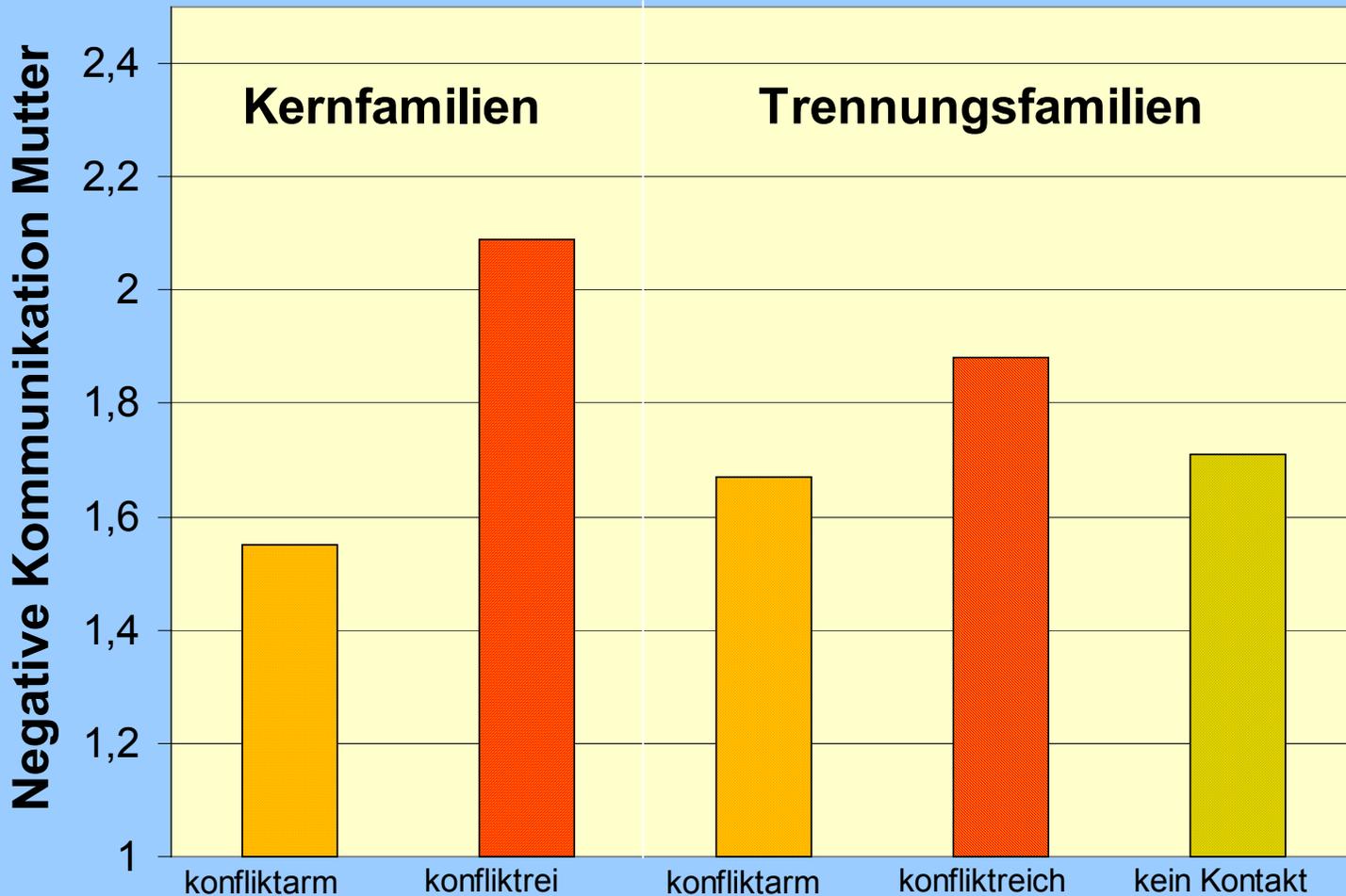
Depressivität der Kinder und Jugendlichen in Abhängigkeit vom Familientyp



Ablehnung durch Peers in Abhängigkeit vom Familientyp

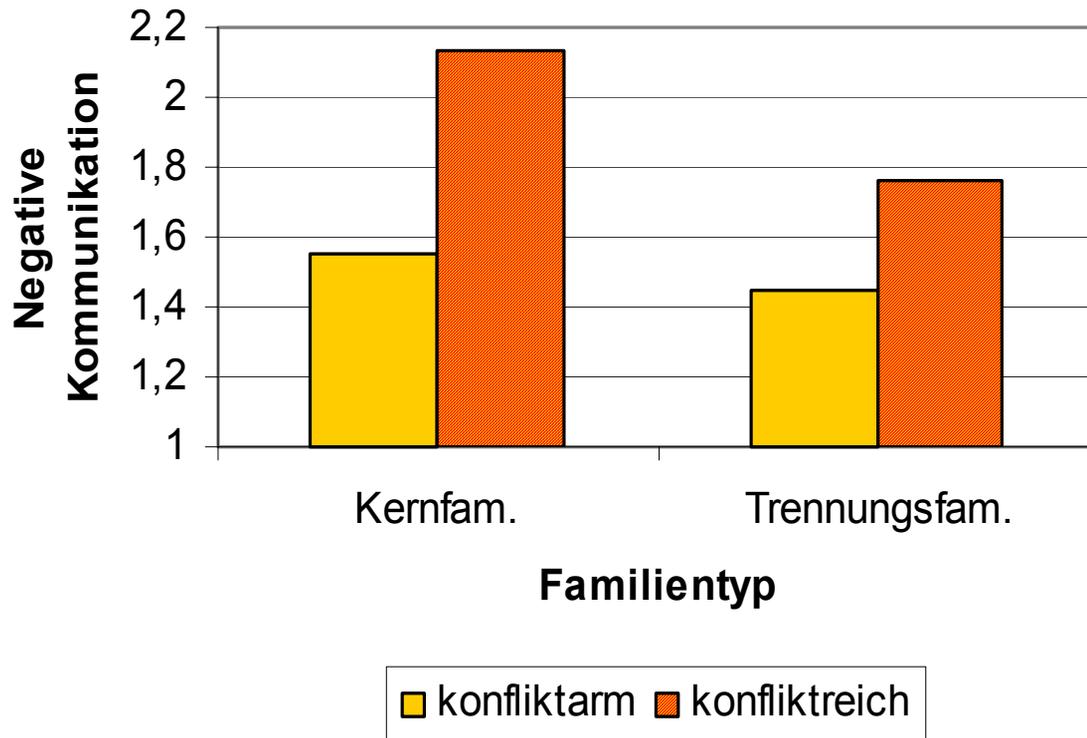


Kontextmerkmale: negative Kommunikation der Mutter In Abhängigkeit vom Familientyp



Negative Kommunikation des Vaters in Abhängigkeit von Elternkonflikten in Kern- und Trennungsfamilien

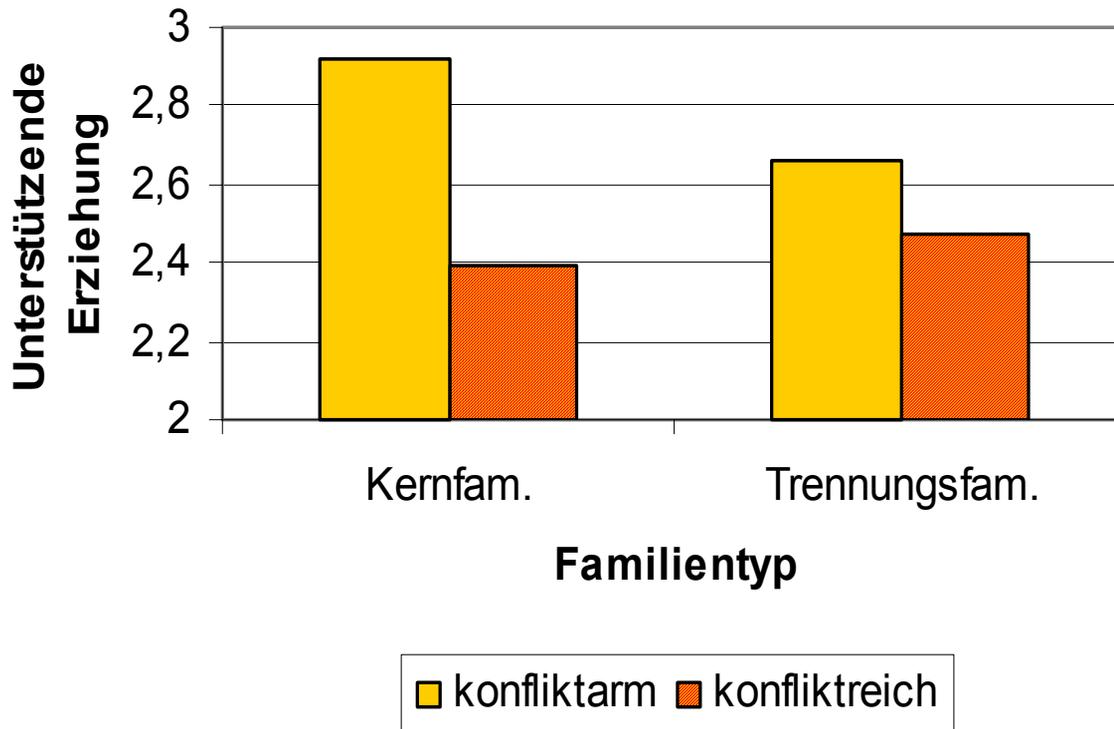
Negative Kommunikation des Vaters nach Familientyp und Elternkonflikten



Depressivität
Somatische
Beschwerden

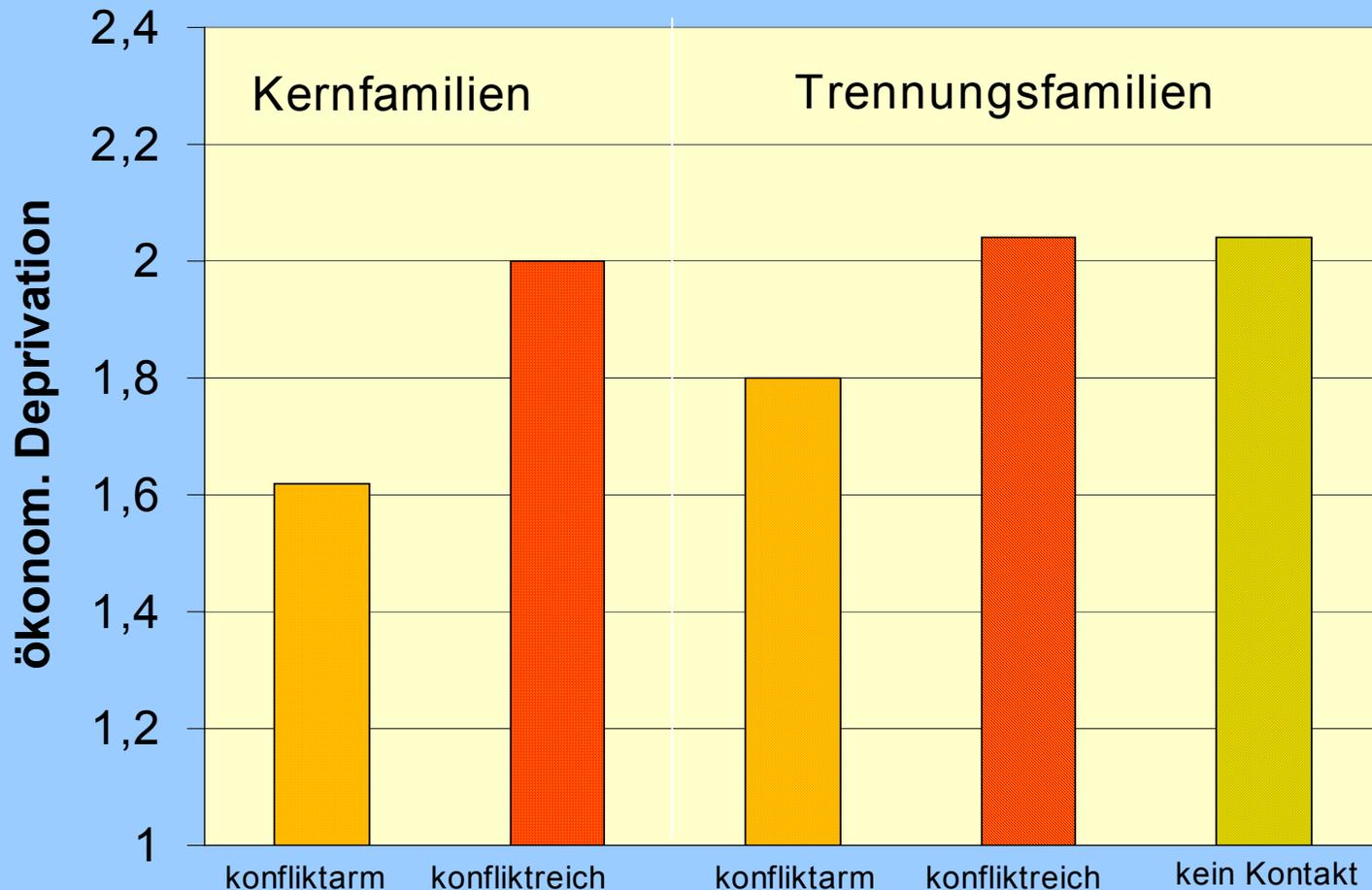
Unterstützendes Erziehungsverhalten des Vaters in Abhängigkeit von Elternkonflikten in Kern- und Trennungsfamilien

Unterstützung durch Vater nach Familientyp und Elternkonflikten

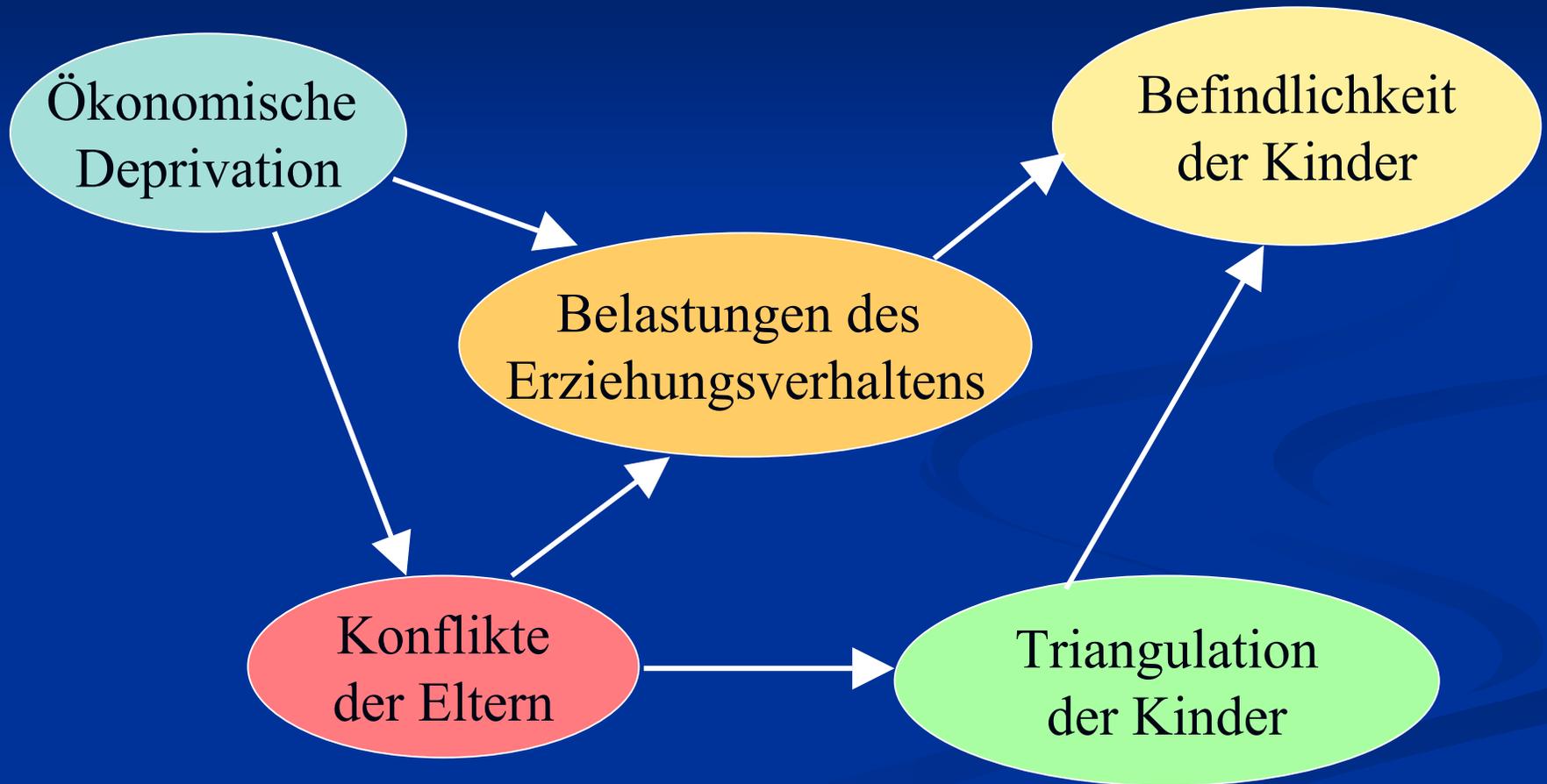


Selbstwert
Peer-Akzeptanz

Kontextmerkmale: ökonomische Deprivation In Abhängigkeit vom Familientyp



Indirekte Einflüsse von Konflikten der Eltern:



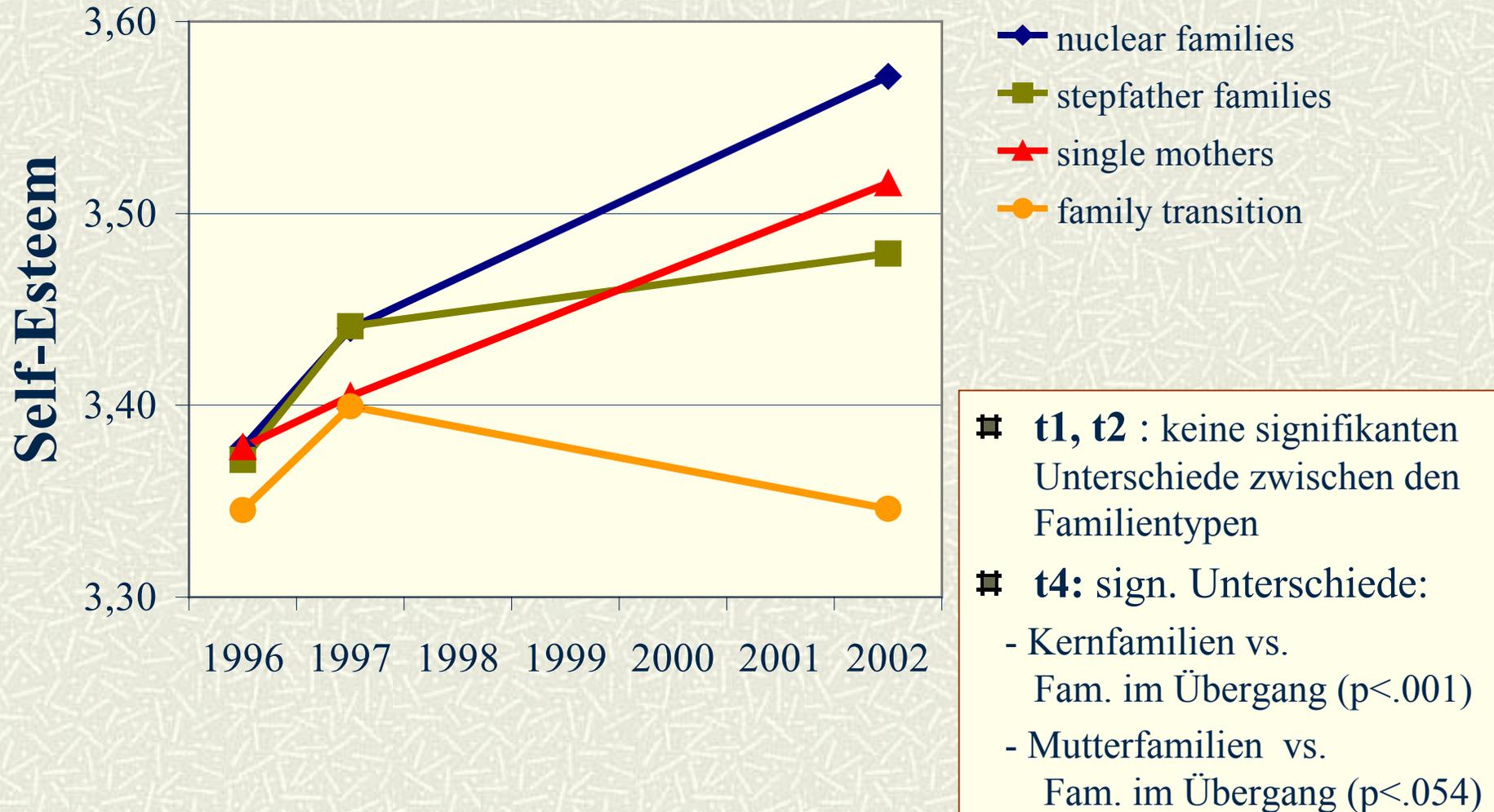
Wie verändern sich die Befindlichkeit, Peerbeziehungen und schulischen Kompetenzen der Kinder **langfristig je nach (Veränderungen der) Familienform ?**

Vergleich nach Familienform 1996 bis 2002:

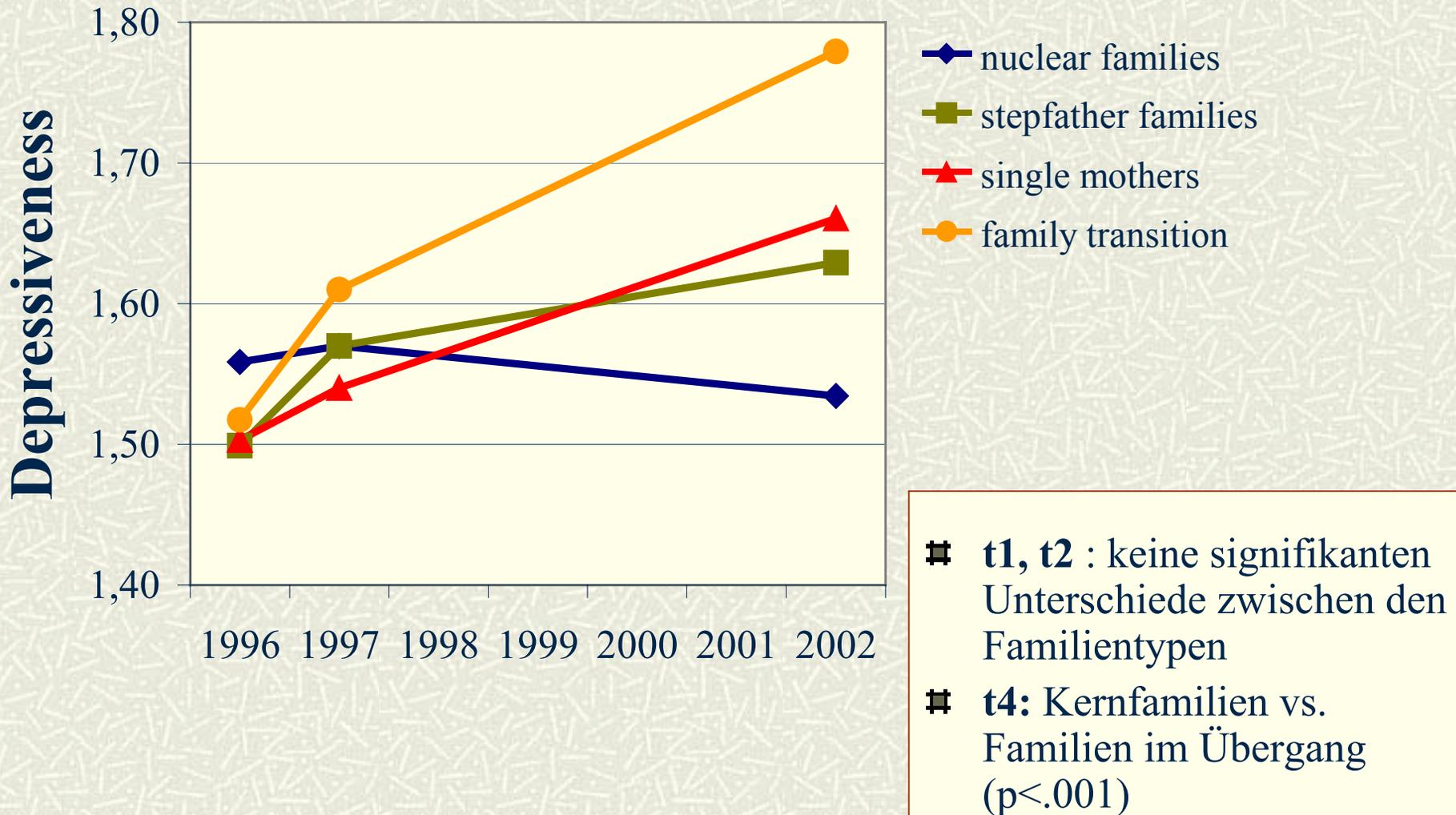
- **Stabile Kernfamilien** (n = 134)
- **Stabile Mutterfamilien** (n = 99)
- **Stabile Stiefvaterfamilien** (n = 73)
- **„Transitionsfamilien“** (n = 85)

(ohne Zusatzstichprobe konfliktbelasteter Kernfamilien)

Selbstwert der Jugendlichen in Abhängigkeit vom Familientyp



Depressivität der Jugendlichen in Abhängigkeit vom Familientyp



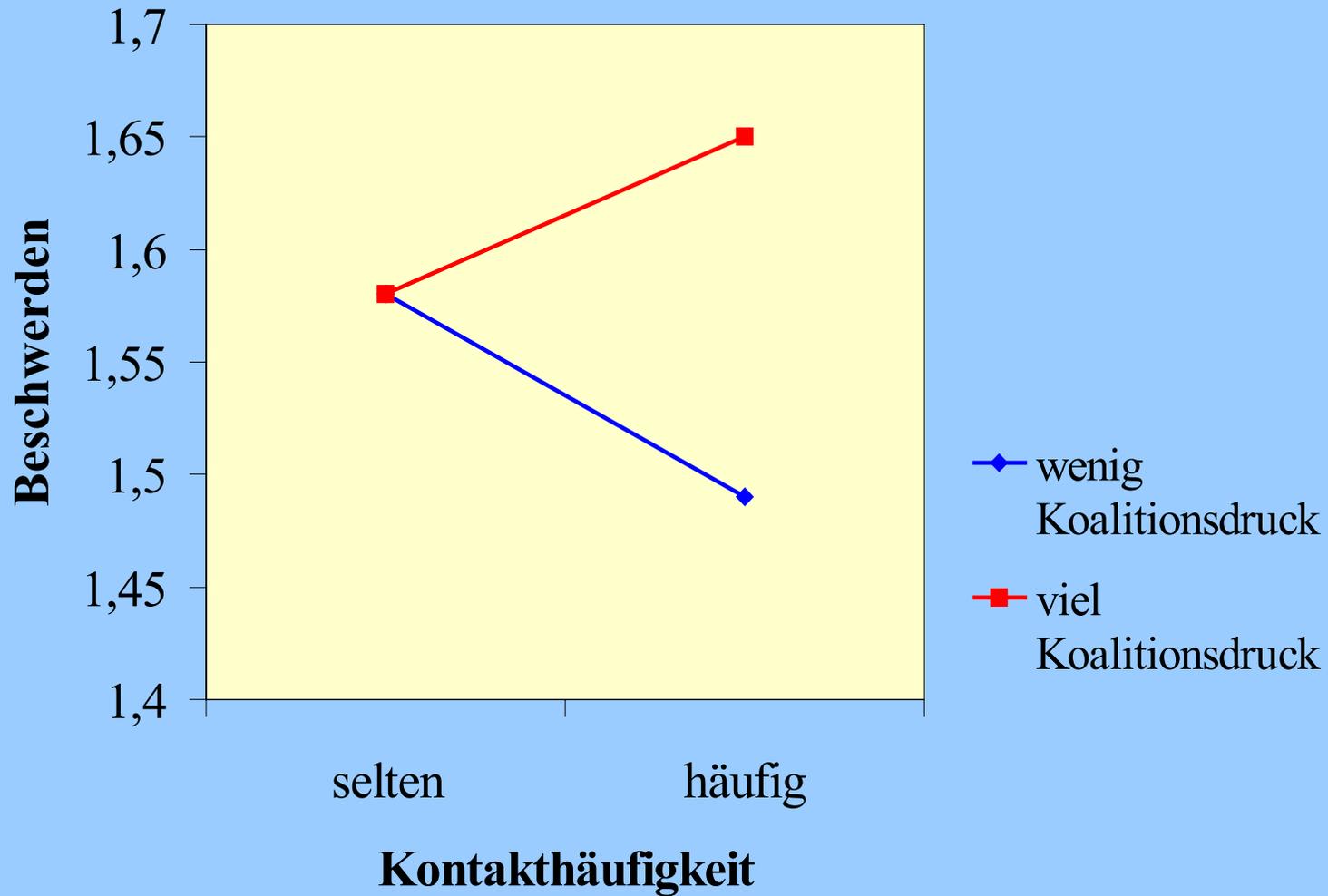
Zwischenbilanz:

- Effekte einer elterlichen Trennung sind begrenzt
- möglicherweise aber auch langfristig: bei Instabilität der Trennungsfamilie
- Wichtiger: **Elternkonflikte!**
- Sind in Kernfamilien nicht weniger schädlich als in Trennungsfamilien

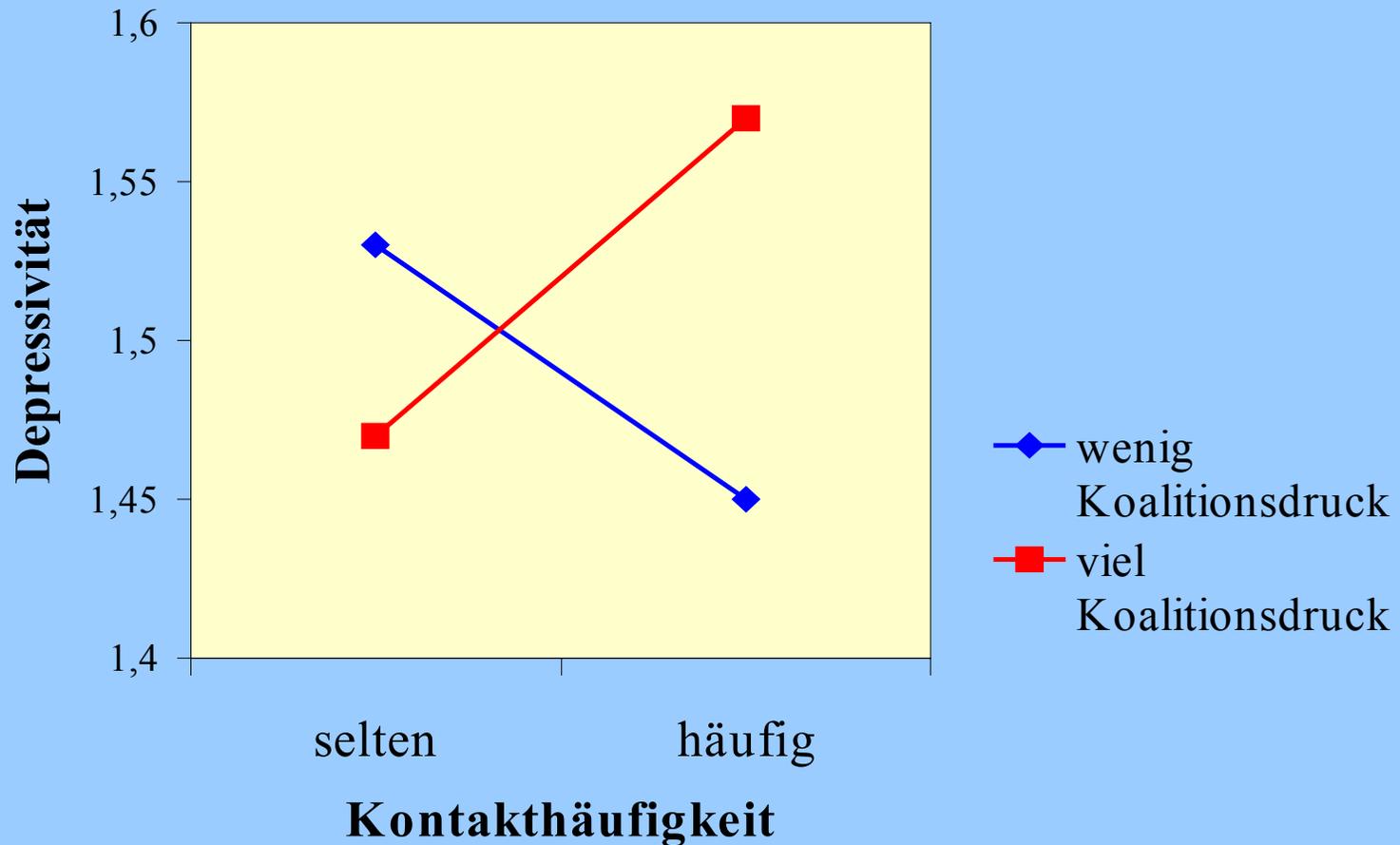
Welchen Effekt hat mangelnder Kontakt zum getrennt lebenden Vater?

- Hat mangelnder Kontakt zum Vater generell keine Auswirkungen auf die Jugendlichen?
- Oder wird der Effekt durch die Beziehung zwischen den Eltern moderiert?
- Amato & Rezak (1994): Hohe Konflikthaftigkeit der Beziehung zwischen den Eltern unterminiert positive Auswirkungen häufiger Kontakte zum Vater auf die Kinder, während Kinder bei geringer Konfliktbelastung der elterlichen Beziehung von den Kontakten zum Vater profitieren.

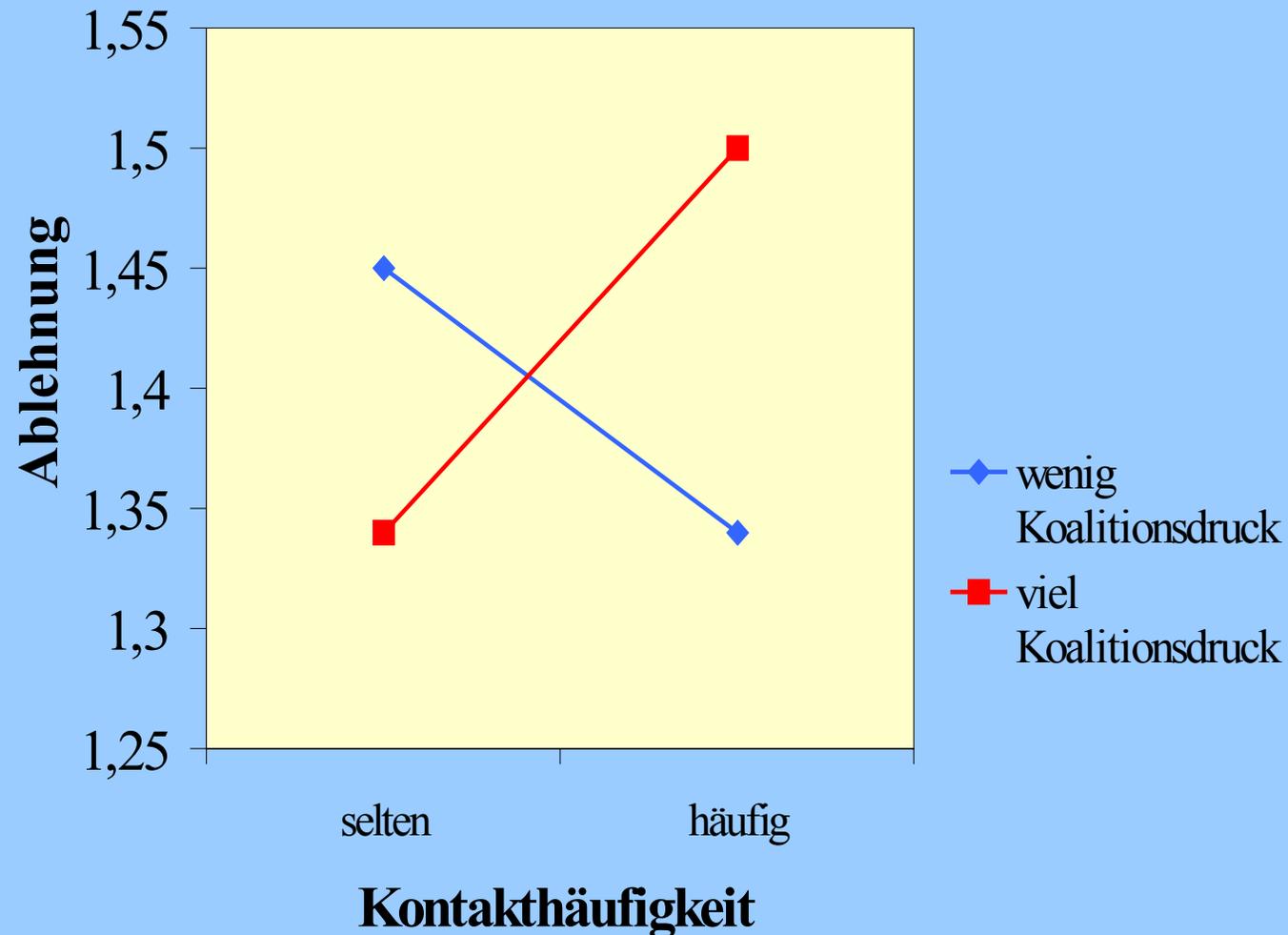
Körperliche Beschwerden in Abhängigkeit von Kontakthäufigkeit und Koalitionsdruck



Depressivität in Abhängigkeit von Kontakthäufigkeit und Koalitionsdruck



Ablehnung durch Peers in Abhängigkeit von Kontakthäufigkeit und Koalitionsdruck



Zwischenbilanz zum Vater-Kind-Kontakt:

Bei **häufigen Kontakten** zum getrennt lebenden Vater ist für die Kinder entscheidend, ob die Eltern versuchen, sie in eine Koalition gegen den anderen Elternteil zu drängen:

- Bei **geringem Koalitionsdruck** profitieren die Kinder von häufigen Kontakten zum getrennt lebenden Vater.
- Bei **hohem Koalitionsdruck** leiden die Kinder unter häufigen Kontakten.

Fazit

- Trennungsfamilien bergen geringere Entwicklungsrisiken als gemeinhin vermutet.
- Problematischer scheinen die Auswirkungen elterlicher Konflikte zu sein, denn sie beeinträchtigen die elterlichen Erziehungskompetenzen und tragen zu Loyalitätskonflikten der Kinder bei.
- Elterlicher Koalitionsdruck unterminiert die potentiell förderliche Wirkung häufiger Kontakte zum getrennt lebenden Vater.

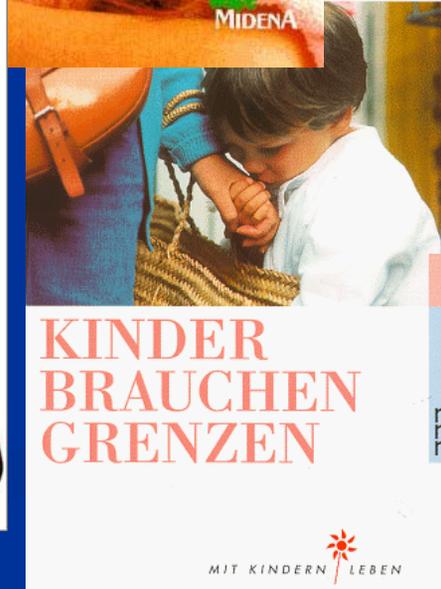
Implikationen für die Praxis

- **Bessere Aufklärung der Eltern über schädliche Wirkung elterlicher Konflikte**
- **Interventionsangebote zur Stärkung der elterlichen Kooperation**
- **Zusatzangebote zu Maßnahmen wie Begleitetem Umgang zur Verbesserung der elterlichen Kooperation**
- **Interventionsangebote für Kinder aus konfliktbelasteten (Ex-) Partnerschaften**
- **Bildung tragfähiger „Erziehungspartnerschaften“ zwischen Eltern, Kindergarten, Schule – und der erweiterten Familie!**

Ansatzpunkte für die Prävention von Paarproblemen:

- Ehevorbereitung (EPL): Fokus auf Kommunikation
- Stärkung der konstruktiven Problembewältigung
- Verhaltenstraining: Aufbau positiver Verhaltensweisen, Abbau/Vermeidung von wechselseitigen „Zwangsprozessen“
- Stärkung der Erziehungskompetenzen

Erziehung in den Schlagzeilen

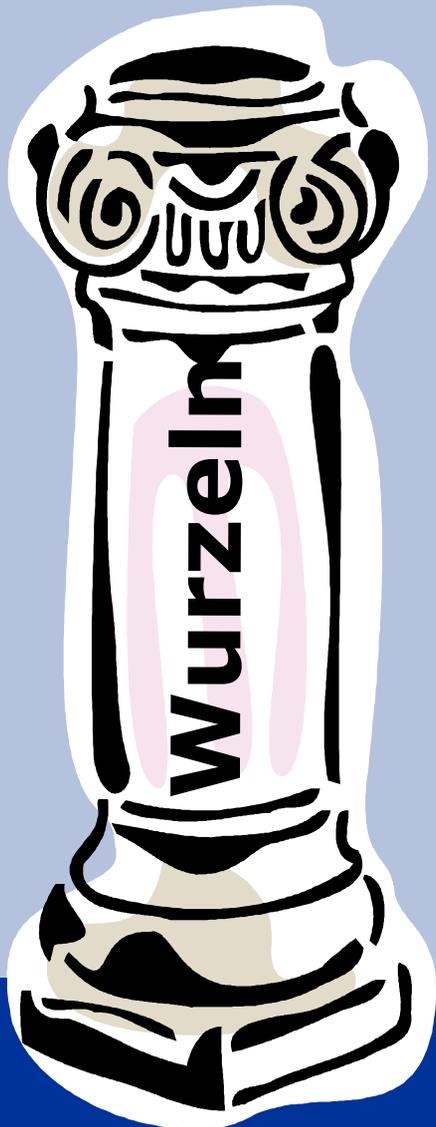


Entwicklungsförderliche Elternkompetenzen

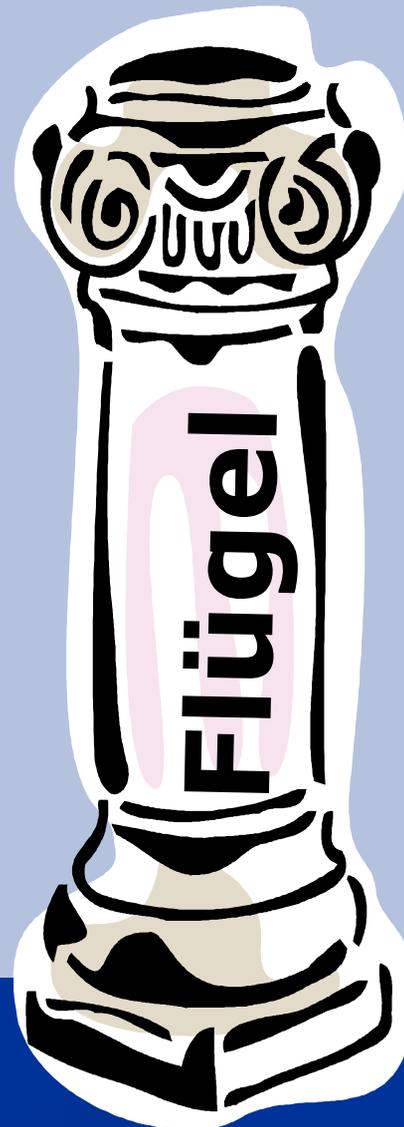
Befunde der

- Erziehungstilforschung
- Bindungsforschung
- Kommunikationsforschung
- Motivationsforschung
- Emotionsforschung

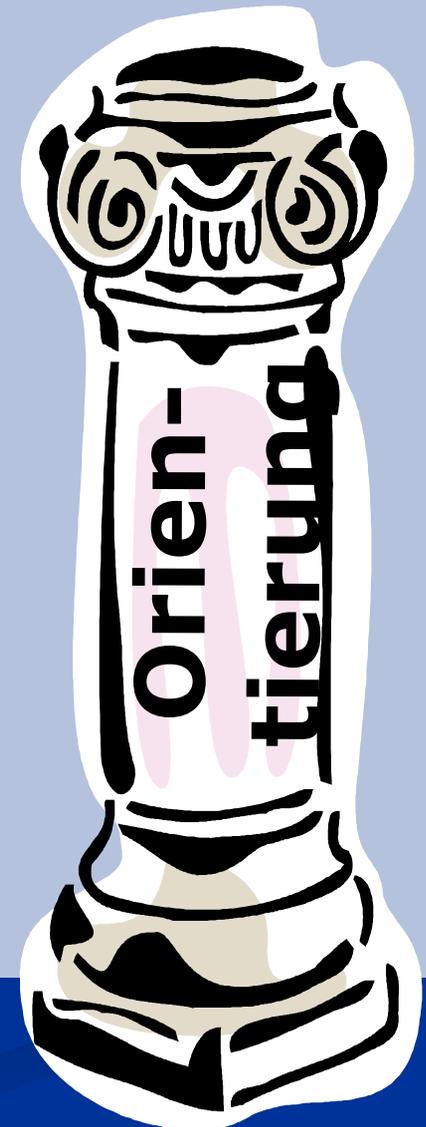
3 Eckpfeiler der Erziehung



Liebe, Verständnis



Autonomie



Klare Grenzen

Eine Typologie von Erziehungsstilen:



Kinder, die autoritativ erzogen werden,...

(„Fördern und Fordern“ / „Freiheit in Grenzen“)

- haben ein positiveres Selbstbild
- zeigen weniger Problemverhalten
- sind weniger depressiv
- sind weniger ängstlich
- zeigen bessere schulische Leistungen
- haben bessere Beziehungen zu Gleichaltrigen

Der Umgang mit kindlichen Gefühlen

Ein häufiges Problem:

unangenehme, „negative“ Gefühle der Kinder
(Ärger, Wut, Angst)

☞ werden häufig **ignoriert, bagatellisiert, bestraft**

☞ Kinder lernen nicht, ihre Gefühle zu verstehen und zu regulieren

■ Alternativ: ***Gefühlsbildung*** durch feinfühligere Eltern

Gefühlsbildung

(“Emotions-Coaching”)

Was ist das?

- Die Gefühle des Kindes wahrnehmen
- Die Gefühle des Kindes respektieren
- Dem Kind helfen, seine Gefühle auszudrücken
- Dem Kind bei der Problembewältigung helfen

Kinder, deren Eltern emotionale Kompetenzen fördern, ...

- können ihre Emotionen besser regulieren
- sind seltener krank
- können sich besser konzentrieren
- zeigen bessere schulische Leistungen (Mathe, Lesen)
- kommen besser mit ihren Spielkameraden aus
- zeigen weniger Verhaltensstörungen
- neigen weniger zu Gewalt

(Gottman, Katz & Hooven, 1997)

Das Beispiel „Familienteam“

Familienteam



Die familiensystemische Perspektive als Grundlage

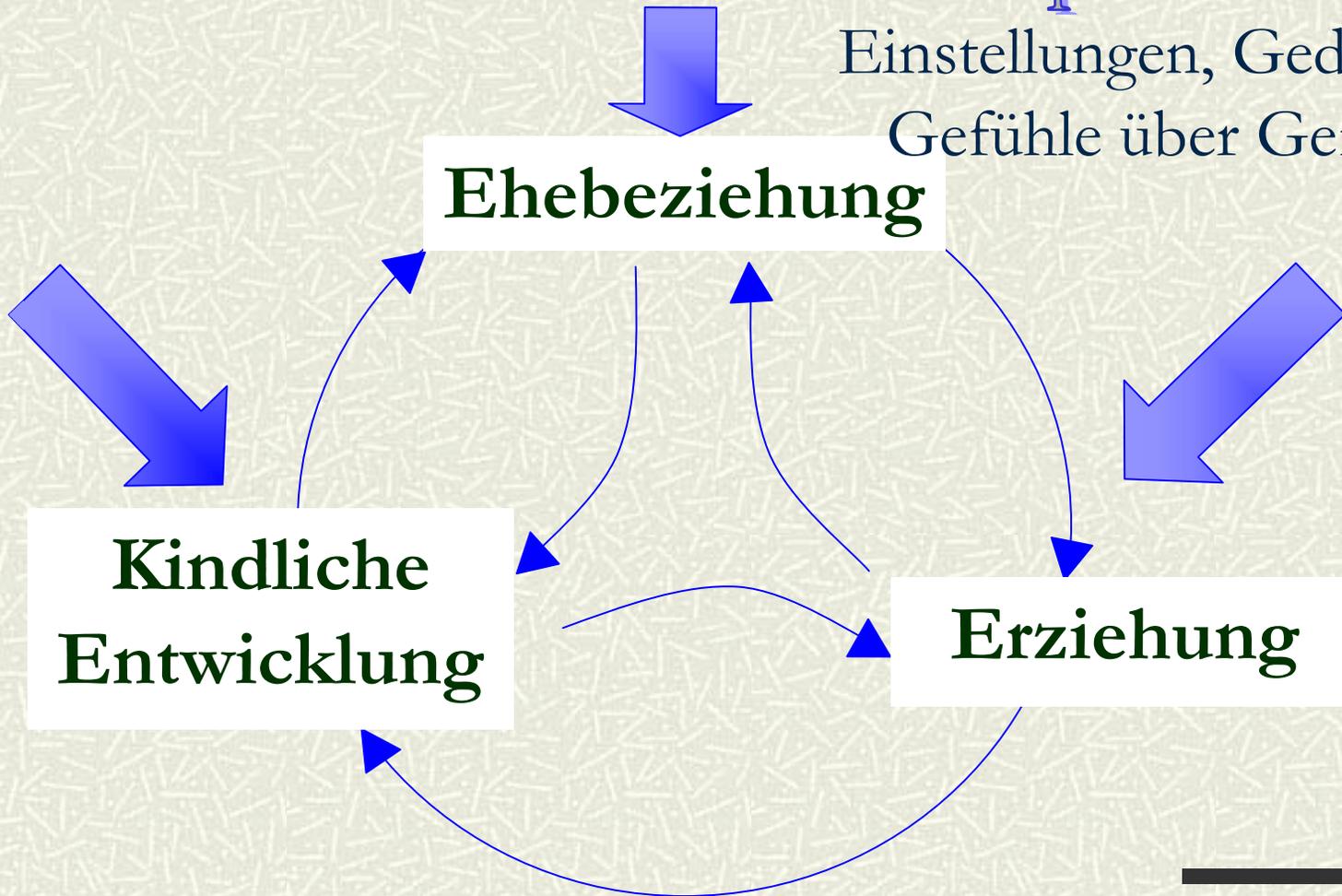
Meta-Emotions-Philosophie

Einstellungen, Gedanken,
Gefühle über Gefühle

Ehebeziehung

**Kindliche
Entwicklung**

Erziehung





Lerninhalte

Autoritative Erziehung („Freiheit in Grenzen“)

- Wärme, Wertschätzung, Akzeptanz
- Klare Regeln und Grenzen
- Positive Anleitung, Autonomieförderung

vgl. Diana Baumrind

Emotionale Kompetenzen

vgl. John Gottman

- Emotions-Coaching => Emotionale Regulation

Kommunikative Kompetenzen

- Selbstöffnung, konkrete Beschreibung
- Zusammenfassung, offene Fragen

vgl. EPL/KEK

Familienteam



Setting und Dauer Insgesamt 8 Einheiten à 3 Stunden

- Elterngruppe à 4-6 Elternpaare bzw. 8-12 einzelne Eltern

Zielgruppe: Familien mit Kindern im Kindergarten- bis Grundschulalter)

- 2 Trainer/innen

Lerninhalte

7. Probleme langfristig lösen
6. Akute Konflikte angehen
5. Liebevoll Grenzen setzen
4. Die Kooperation gewinnen
3. Mein Kind verstehen
2. Beachtung und Anerkennung schenken
1. Meine Erziehungsziele



Wie Eltern ihre Kinder beeinflussen können

Fazit und Ausblick

- **Kompetente Erziehung ist zunehmend anspruchsvoll geworden, entscheidet aber in hohem Maße über die Entwicklung der Kinder.**
- **Die Qualität der elterlichen Partnerschaft stellt eine zentrale Rahmenbedingung für zuwendungsvolle, konsequente und konsistente Erziehung dar.**
- **Tragfähige Kooperation zwischen den Eltern ist Teil von „Erziehungspartnerschaften“, die Eltern brauchen.**
- **Die erweiterte Familie ist vielfach Erziehungspartner der Eltern, kann deren Kooperation aber auch belasten.**
- **Elternprogramme können einen wichtigen Beitrag zur Stärkung von Beziehungskompetenzen auch im Kontext der Partnerschaft leisten.**

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit